

## Mörike, Eduard: II (1838)

1 Es war ein Kaufherr zu Heilbronn,  
2 Fürwahr ein halber Salomon;  
3 Mit seinen Thalern hätt' man mögen  
4 Den Markt wohl zwiefach pflästern und legen;  
5 Zwar seines Glaubens nur ein Jüd,  
6 Jedoch ein ächt und fromm Gemüth,  
7 Machte manchen Christenbettler satt.  
8 Er hatte drei Häuser in der Stadt,  
9 Indeß er selbst das ganze Jahr,  
10 Oft über Meer, verreiset war.  
11 Weil aber in guter Christen Mitte,  
12 Sein Volk damals viel Tört erlitt,  
13 Ließ Herr Aaron seiner Frauen  
14 Auf dem Land ein Schloßlein bauen,  
15 Ringsum mit Wiesen, See und Wald,  
16 Zur Sommerszeit ein Aufenthalt.  
17 Zu all dem sah sein jung Gemahl  
18 Nur wie das Klagweib im Hochzeitsaal:  
19 Ging weder fischen, weder jagen,  
20 Ließ sich auch nicht vom Maulthier tragen  
21 Durch Berg und Wald, das Dorf entlang,  
22 Wollte kein Saitenspiel, noch Gesang:  
23 Denn ihr einzig Kind, ein Mägdlein zart,  
24 Wie ein Fürstenblut so schön von Art,  
25 War leider taub und stumm geboren,  
26 Auch Kunst und Hoffnung ganz verloreu.

27 Als nun das Mägdlein, endlich groß  
28 Gleich einer Lilien aufschloß,  
29 Ging es und ritte manches Mal  
30 Ohne Diener durch's Wiesenthal.  
31 Dann sprachen die Leute insgemein:  
32 „seht da, des Sultans Töchterlein!“

33 War weiß von Haut und schwarz von Haar,  
34 Mit Ringeln deckt's den Nacken gar.  
35 Ihr Auge gab so edlen Glanz,  
36 Sah munter drein beim Schäfertanz;  
37 Ihr rother Mund zwar red'te nicht,  
38 Konnt' aber lachen inniglich.

39 Einsmals schön Rahel saß allein  
40 Beim Birkenwald am grünen Rain,  
41 Dacht' einem Traumgesichte nach,  
42 Darin ihr Gott der Herr versprach,  
43 Treu und wahrhaft, durch Engelsmund:  
44 Sie sollte werden ganz gesund,  
45 Wenn sie ihm thäte Dies und Das —  
46 Sie wußte leider nicht mehr Was?  
47 Hätt' sie's gewußt, sie könnt's nicht sagen,  
48 Müßt' es ewig bei ihr selbstn tragen.  
49 Das fiel ihr nun auf's Herz so schwer,  
50 Daß sie seufzet laut und weinet sehr.

51 Nun kam den Pfad ein Büblein her,  
52 Dem war die Rahel wohlgesinnt,  
53 Es war des Juden Pächters Kind,  
54 Kam von der Synagoge warm,  
55 Hatt' Buch und Täflein unter'm Arm.

56 Sie macht ihm Platz an ihrer Rechten,  
57 Lehrt ihm ein lustig Kränzlein flechten,  
58 Am Bach da hatt's der Blumen viel;  
59 Der Tag war aber gar zu schwül:  
60 Der Knabe nickt, dann schläft er ein,  
61 Schön Rahel sitzt für sich allein.

62 Sie kriegt des Knaben Buch zur Hand,  
63 Davon sie leider nichts verstand,

64 Sie nimmt das Täflein auf den Schoos,  
65 Da wurden ihr die Thränen los.  
66 Mit Händen deckt sie ihr Gesicht,  
67 Sie bet't im Stillen und weiß es nicht.

68 Und wie sie wieder aufgeblickt,  
69 Ein frisches Aug ins Blaue schickt, —  
70 Vom Michelsberg was blinkt so hell,  
71 Als wie das Kreuz auf der Kapell?  
72 Streicht es nicht durch die Luft daher?  
73 Kommt es nicht nah und immer mehr?  
74 Ein Vogel, ei! ein Schwälblein hold!  
75 Im Schnabel hat's ein klares Gold.  
76 Der Jungfrau legt's, o Wunder, sieh!  
77 Ein' güldene Feder auf ihr Knie,  
78 Fliegt auf den nächsten Erlenbaum:  
79 Der Jungfrau ist es als ein Traum.  
80 Wie wird es ihr im Geist so licht!  
81 Sie weiß ihr ganzes Traumgesicht!  
82 Ihr klinget, was der Engel sprach,  
83 Hell, wie Gesang, im Herzen nach.

84 Im Taumelsinn, in seliger Hast,  
85 Hat sie den güldnen Kiel gefaßt:  
86 Er lebt und schreibt, kaum hält sie ihn,  
87 So rasch geht's über's Täflein hin,  
88 Mit goldiger Hebräer-Schrift  
89 (wohl feiner, denn mit Schiefer-Stift!):  
90 „schön Rahel! Friede sey mit dir!  
91 Der ewig' Vater grüßt dich hier,  
92 Will lösen deiner Zunge Band,  
93 Aufthun dein Ohr mit seiner Hand,  
94 So du mit Vater und Mutter dein  
95 Dem Heiland willt zu eigen seyn.“

96 Die Feder ruht; das Schwälblein keck

97 Fliegt ab dem Baum und nimmt sie weg,  
98 Und auf und fort in einem Nu,  
99 Dem Michelsberg da wieder zu.

100 Indessen war der Knab erwacht,  
101 Nahm auch das Wunder wohl in Acht.  
102 Die Jungfrau winket ihm aufzustehn,  
103 Alle Beide stumm nach Hause gehn.  
104 Wie sie noch wenig Schritt vom Hofe,  
105 Entgegen rennet schon die Zofe,  
106 Bedeutend, daß der Vater kommen.  
107 Von tausend Freuden übernommen  
108 Es eilet das glücklich Kind  
109 Ins Haus noch zehnmal so geschwind.  
110 Herr Aaron stund just in der Thür,  
111 Faßt sie in Arm, sie zittert schier,  
112 Und Thränen, so sonst nicht sein' Art,  
113 Ihm mächtig tropfen in den Bart.  
114 Sie dringet ihm das Täflein auf,  
115 Dann eilet sie in Einem Lauf,  
116 Holt ihre Mutter in den Saal,  
117 Herzet und küßt sie tausendmal,  
118 Winket des Pächters Kind herbei,  
119 Das saget, was geschehen, frei.  
120 Der Alte liest und staunt und schweigt,  
121 Seiner Frauen dar das Wunder reicht,  
122 Und murmelt für sich unbewußt;  
123 Schlägt dann laut an seine Brust,  
124 Und ruft: „Dein Knecht, Herr, ist nicht werth,  
125 Daß ihm so Großes widerfährt!  
126 Ich seufzet' oft in Nächten tief  
127 Nach deines Sohnes Heil und rief;  
128 Doch Zweifels Angst und Spott der Welt  
129 Hat mir so theures Licht verstell:  
130 Ich war verstocket, taub und blind:

131 Muß mich noch retten mein armes Kind!  
132 Dafür sey Preis und Ehre dein!  
133 Laß mich jezt auch der Erste seyn,  
134 So brünstig dir, Herr Jesu Christ,  
135 Weh! die durchgrabnen Füße küßt!  
136 Und wie, zu deinem Stern gewandt,  
137 Drei Könige aus Morgenland  
138 Dir brachten Myrrhen, Weihrauch, Gold:  
139 Vergönne, daß dein Knecht dir zollt,  
140 Was Alles du seit so viel Jahren  
141 Durch ihn der Kirche wollen sparen!  
142 — O du an deines Sohnes Seite  
143 Vertritt uns Mutter, benedeyte!“

144 So sprach Herr Aaron jenen Tag;  
145 Hört an, was weiter werden mag.  
146 Zu Pfingsten, früh vor Tage schon,  
147 Zieht, groß und lang, eine Prozession  
148 Mit hellen Kerzen ohne Zahl  
149 Langsam dahin durch's grüne Thal,  
150 Söhne und Töchter Israel,  
151 Zum Berg des Engels Michael.

152 Zuvorderst thät Herr Aaron gehn  
153 Mit seiner Frauen und Rahel schön;  
154 Kam hierauf seine Dienerschaft,  
155 Lobpreisend Gottes Wunderkraft,  
156 Aber zuletzt, in langen Reihn,  
157 An die zweihundert von seiner Gemein:  
158 Die kamen nicht, zu sehn und zu gaffen,  
159 Sondern geschlagen von Gottes Waffen,  
160 Wollten sich alle taufen lassen.  
161 Das Kirchlein nicht ein Drittel faßt  
162 Der Meng', so an den Pforten paßt.

163 Jetzo die Orgel hell erklingt,

164 Man freudig Hallelujah singt.  
165 Dann, voller Demuth, holder Sitte,  
166 Schön Rahel vor den Taufstein schritte.  
167 Ihr Haupt gebeuget und ihr Knie,  
168 Empfänget Bad und Segen sie.

169 Und als der Priester feierlich  
170 Sprach: Gotteskind, ich taufe dich,  
171 So jetzo  
172 Auf Vater, Sohn und heiligen Geist: —  
173 Glaubst du an des Dreieinigen Namen?  
174 Schön Dorothe' sprach: Ja und Amen.

(Textopus: ll. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11559>)